

Volker Rueß

US-Truppen im Irak: Amerikanische Printmedien als Moderatoren des gesellschaftlichen Wandels. Eine Inhaltsanalyse von New York Times und Washington Post

Abstract: How did American press coverage of the Iraq War develop from the official end of fighting (May 2003) until May 2007? The New York Times and the Washington Post were chosen as the sources for this study, and 334 articles that appeared in these papers during this period were analyzed using first quantitative content analysis and subsequently latent class analysis. The development of the classes was presented on a temporal axis. The study showed that the media coverage was mainly driven by war journalism. The media more often discussed military ways to settle the conflict than peaceful or alternative ways. This tendency increased over the course of the conflict. The two newspapers criticized their leadership strongly and extensively, but they scarcely differed from each other.

Kurzfassung: Wie entwickelte sich die amerikanische Medienberichterstattung über den Irakkrieg im Zeitraum zwischen Mai 2005 (Ende der offiziellen Kriegshandlungen) bis Mai 2007? Für die beiden Zeitungen New York Times und Washington Post wurden insgesamt 334 Artikel dieser Periode einer quantitativen Inhaltsanalyse und anschließend einer Latent Class Analysis unterzogen. Der Verlauf der gefundenen Klassen wurde auf einer Zeitachse dargestellt. Es zeigte sich, dass während des Irakkonflikts unter Bush Junior ein hauptsächlich gewaltjournalistischer Stil der Medienberichterstattung vorlag. Die Medien diskutierten lieber militärische Lösungsoptionen als alternative und friedliche. Und das umso stärker, je länger der Konflikt andauerte. Die beiden Zeitungen kritisierten ihre Führung stark und ausgiebig, unterschieden sich dabei aber fast nicht.

1. Einleitung

Moderne Medien vermitteln zwischen der Elite, der breiten Bevölkerung und verschiedenen Randgruppen und helfen damit, die Realität einer Gesellschaft zu konstruieren. Sie werden nicht umsonst als vierte Macht im Staat bezeichnet. Nicht nur in Kriegszeiten hat die Elite deshalb schon immer versucht, die Medien für ihre Zwecke zu nutzen. Heutzutage setzen sie psychologische Propagandamethoden ein, die die Öffentlichkeit emotional in einen Konflikt verwickeln. Der zugehörige journalistische Stil wird als Kriegs- oder Gewaltjournalismus bezeichnet und tritt in den meisten Medien auf.

Mit der gestiegenen Wahrnehmung der journalistischen Rolle und Verantwortung in der Welt entstanden jedoch zwei gegenläufige Tendenzen. Einerseits der Journalism of Attachment (Bell, 1997) und andererseits der Friedensjournalismus. Letzterer verschreibt sich der Objektivität und Professionalität in Bezug auf die Informationsquellen, einer sachliche Darstellung seiner Inhalte und dem Aufzeigen kreativer Lösungsansätze. Denn obwohl man von keinem Journalisten verlangen kann, einen Konflikt zu lösen, kann er doch dazu beitragen, die Spirale der Eskalation zu unterbrechen und eine deeskalierende Stimmung zu schaffen. In dieser Funktion haben die Medien eine wichtige Rolle und sollten sich hüten, als reines Propagandainstrument zu verkommen.

Der Übergang vom qualitativen Friedensjournalismus hin zur reinen Propagandanachricht ist jedoch zunehmend fließend und nicht immer eindeutig unterscheidbar. Denn der Journalist agiert als Teil der Öffentlichkeit in einem emotionalen Spannungsfeld, das die Propaganda für ihre Zwecke nutzt. Hier liegt die Herausforderung für den gewissenhaften Journalisten. Er muss sich der eskalativen Propagandamethoden bewusst sein und ihnen entgegenwirken.

Besonders beim Irakkrieg stand die Amerikanische Bevölkerung unter großem emotionalem Druck. Nach den Anschlägen auf die World Trade Center in New York waren alle amerikanischen Gruppierungen vereint und nah beieinander wie wohl selten zuvor. In diesem Klima bot der Regierungsapparat eine scheinbar sinnvolle und einfache Lösung, den Schock und die Orientierungslosigkeit zu erklären. In Saddam Hussein wurde ein Schuldiger gefunden, der zudem auch eine unmittelbare Bedrohung darstellte.

Der patriotische Druck war enorm, Journalisten verloren ihren Job, weil sie kritisch über Präsident Bush berichteten. Die Regierung zu kritisieren wurde als direkte Hilfe für die Terroristen interpretiert. (Dadge, 2006; Kleine-Brockhoff, 2005)

Wie sich die mediale Berichterstattung im Zeitraum zwischen Mai 2005 (Ende der offiziellen Kriegshandlungen) bis Mai 2007 entwickelte, ist die Frage der vorliegenden Untersuchung.

Außerdem geht es darum, ob sich die New York Times (NYT) und die Washington Post (WP) in ihrer Berichterstattung unterschieden? Und ob der Verlauf der Berichterstattung Ähnlichkeiten mit dem Verlauf von Umfragewerten zu Präsident Bush hatte?

2. Methoden

Quantitative Inhaltsanalysen können nur für die Analyse von manifesten Inhalten verwendet werden. Oftmals sind aber die interessanten Sachverhalte latent in dem zu untersuchenden Text enthalten. Religiosität, Rassenvorurteile, politische Ausrichtungen und viele andere theoretische Konzepte lassen sich eben nicht mit einfachen Indikatoren messen. Die qualitative Inhaltsanalyse kann dies zwar leisten, sie ist im Stille, latente Strukturen im Text ausfindig zu machen. Dafür ist sie aber zeitaufwendig und kann somit nicht auf eine Vielzahl von Untersuchungseinheiten angewendet werden. Ihre statistische Untermauerung ist nicht optimal.

Dieses Dilemma lässt sich lösen, wenn man die beiden Verfahren der qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse integriert, wie es Kempf (2002) vorschlägt. Dafür werden die Texte zunächst einer quantitativen Analyse nach bestimmten Kriterien unterzogen und die so erhaltenen Daten mit dem Verfahren der latenten Klassenanalyse (ab jetzt LCA genannt) auf latente Berichterstattungsstile untersucht.

Dadurch wird es möglich, theoretische Konzepte wie den Friedensjournalismus zu erfassen, die nur latent in Texten auftauchen.

Für die beiden Zeitungen New York Times (NYT) und Washington Post (WP) wurden im Untersuchungszeitraum von Mai 2003 bis Mai 2007 jeweils drei Artikel pro Monat zufällig ausgewählt, plus jeweils einen Artikel zu den unten genannten Orientierungspunkten. Insgesamt wurden so $n = 334$ Artikel einer quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Um latente Berichterstattungsstile zu finden, wurden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse einer LCA unterzogen. Anschließend wurde der Verlauf der gefundenen Klassen auf einer Zeitachse dargestellt.

Folgende, wichtige Ereignisse dienten als Orientierungspunkte:

01.05.03	Bushs "Mission accomplished" Rede
22.05.03	UN Sicherheitsrat bestätigt alliierte Besetzungszonen im Irak
13.07.03	Irkaischer Regierungsrat tagt zum ersten Mal
19.08.03	Anschlag auf UN - Hauptquartier im Irak
12.11.03	Autobombe tötet vierzehn Italiener im Irak
13.12.03	Saddam Hussein gefangen
28.04.04	Bilder gefangener Iraker gelangen an die Öffentlichkeit (Abu Ghraib)
02.09.04	Nominierung Bush als Präsidentschafts-Kandidat
02.11.04	Bush Wiederwahl
20.01.05	Bush Amtsantritt
30.01.05	Wahlen im Irak
15.12.05	Zweite Wahlen im Irak
21.02.06	Anschlag auf wichtiges schiitisches Heiligtum, die Al-Askari Moschee.
07.06.06	Tötung von irakischem Al-Qaida Chef Sarkawi
11.10.06	Föderalismusgesetz im Irak
07.11.06	Kongresswahlen USA
06.12.06	Wahl Gates zum neuen Außenminister; Bericht der Baker-Kommission
20.12.06	Erhöhung der Truppenstärke
30.12.06	Hinrichtung Saddam
11.01.07	Neues Irakkonzept von Präsident Bush
21.02.07	Teilabzug von GB/Dänemark angekündigt
29.03.07	Senat fordert für weitere Gelder einen Truppenabzug

Für die Entwicklung der Inhaltsanalyse-Variablen wurde das von Kempf (1996) in einer Studie zum ersten Golfkrieg verwendete Variablensystem als Ausgangspunkt genommen. Dann soweit umgeformt, dass es zum aktuellen Konflikt passte. Vor der eigentlichen Untersuchung wurden schließlich ungefähr 30 zufällige Artikel analysiert und mit Hilfe dieser Artikel das endgültige Variablensystem durch Ergänzung und Anpassung entwickelt.

Die Themen der Analyse waren folgende:

1. Erklärung des anhaltenden Konfliktes
2. Motivation der Truppen
3. Die Rolle der UN im Konflikt
4. Alternative Konfliktlösungsoptionen
5. Manöverkritik und Schuldzuweisung
6. Militärische Konfliktlösungsoptionen
7. Medienberichterstattung

Für die Meinungsumfragewerte wurden nur Daten verwendet, die mit folgender Frage erhoben wurden: ‚Do you approve or disapprove of the way Bush is handling the situation in Iraq?‘. Die Frage wurde in diesem Wortlaut von folgenden Umfrageinstituten verwendet: ABC News/Washington Post Poll, CBS News/New York Times Poll, CNN/Opinion Research Corporation Poll, Los Angeles Times/Bloomberg Poll, Newsweek Poll, Pew Research Center for the People & the Press survey, Quinnipiac University Poll, Time Poll, USA Today/Gallup Poll. Die Umfragewerte werden meistens über einen Zeitraum von drei bis fünf Tagen erhoben. Die Werte wurden nach dem letzten Tag der Umfrage datiert und die durchschnittlichen Werte einer Woche berechnet. Wobei die Woche mit dem Sonntag beginnt. Ähnlich dem Vorgehen von Eichenberg (2006).

3. Ergebnisse

3.1 Häufigkeitsverlauf der Editorials

Mit Hilfe des Onlinearchives der New York Times und der Washington Post wurden möglichst alle Artikel aus dem Bereich Editorial/Opinion zusammengefasst, die sich direkt mit dem Irakkonflikt beschäftigten. Und zwar vom 1.Mai 2003 bis zum 1.Mai 2007. Auch die Anzahl der Wörter wurde erfasst, um zu kontrollieren ob eine größere Artikelanzahl nicht mit einer geringeren Wörterzahl konfundiert oder andersherum.

In Abbildung 1 sieht man die Ergebnisse beider Zeitungen zusammengefasst.

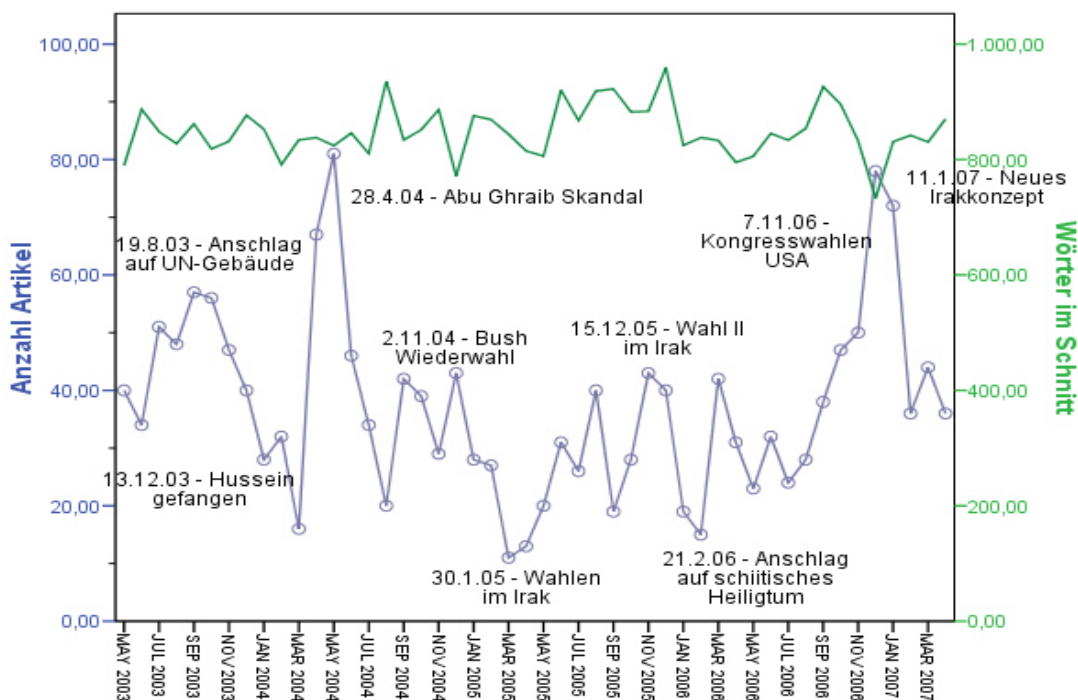


Abbildung 1: Anzahl der Editorials und deren Wortzahl in New York Times und Washington Post von Mai 2003 bis März 2007.

Die NYT hatte signifikant längere Artikel ($F = 186, df = 944, p < 0,01$) als die WP. Sie ist auch bekannt dafür, dass sie zu wichtigen Ereignissen überlange Artikel bringt. Dafür hatte die WP signifikant mehr Artikel zum Irakkrieg als die NYT ($F = 4,5, df = 81, p < 0,01$). Das liegt wahrscheinlich an der Auslegung der WP, die Wert legt auf ein großes Editorial Desk.

3.2 Meinungsumfragewerte

‚Do you approve or disapprove of the way Bush is handling the situation in Iraq?‘

Die Zustimmung zu Bushs Umgang mit der Situation im Irak sinkt in der amerikanischen Bevölkerung kontinuierlich (vgl. Abbildung 2). Hatte sie im Mai 2003 noch ihren Höhepunkt bei der ‚Mission accomplished‘-Rede (71%), erreicht sie dann Anfang Januar 07 ihren tiefsten Punkt, nach den Kongresswahlen in den USA (23%). Die Gefangennahme von Saddam Hussein im Dezember 2003 sorgte zwar noch für einen kurzzeitigen Aufwärtstrend, der aber dann in den Folgen des Abu Ghraib Skandals ab April 2004 wieder umgekehrt wird. Der Wahlkampf in den USA und die ersten Wahlen im Irak vermögen

die allgemeine Unzufriedenheit auch noch etwas zu bremsen, jedoch nicht sehr lange. Vor den zweiten Wahlen im Irak Ende 2005 mehrt sich die Zahl der Anschläge und mit ihnen die Zahl der Kritiker. Und auch nach den Wahlen, die durch ihren erfolgreichen Ausgang gute Kritiken bringen, ändert sich daran nichts Wesentliches. Die Tötung des irakischen Al-Qaida Chefs Sarkawi und das Ausbleiben von negativen Nachrichten aus dem Irak sorgen bis zum September 2006 zwar für ein erneutes Aufhalten des negativen Trends, der aber durch die Kongresswahlen jäh verstärkt wird. Nach den Wahlen beruhigt sich der Widerstand gegenüber Bushs Umgang mit der irakischen Situation etwas.

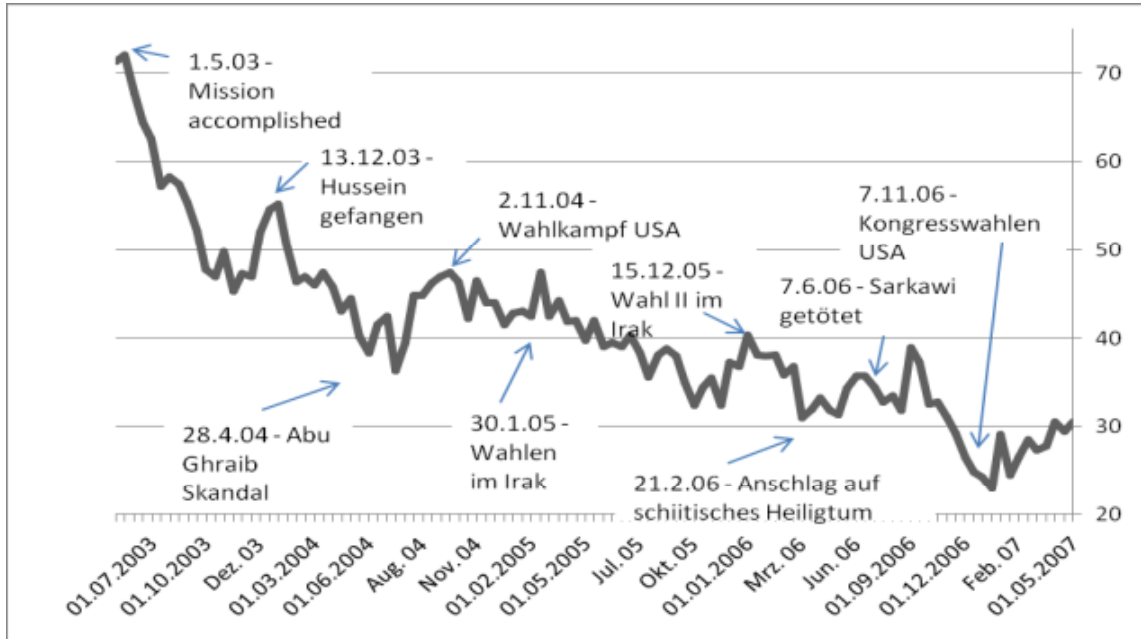


Abbildung 2: Verlauf der Meinungsumfragen zu Bushs Job approval

3.3 Analyse der Stichprobe

3.3.1 Erklärung des anhaltenden Konflikts

Die Erklärung des anhaltenden Konflikts wurde durch 6 binäre Variablen erfasst:

- 1.1 Sabotierendes Verhalten von Nachbarstaaten
- 1.2 Sabotierendes Verhalten terroristischer Gruppen
- 1.3 Unzureichende irakische Polizei- und Militärkräfte
- 1.4 Unzureichendes amerikanisches Militär
- 1.5 Mängel der irakischen Regierung
- 1.6 Mängel der amerikanischen Regierung

Daraus wurden mittels Latent-Class-Analyse drei Argumentationsstile extrahiert, deren Auftrittswahrscheinlichkeit und Charakteristika (= Auftrittswahrscheinlichkeiten der Variablen innerhalb der Stile) in Tabelle 1 wiedergegeben sind.

g	pg	Nachbarn	Terroristen	Irak.Mil	Amer.Mil	Irak.Reg	Amer.Reg
1	0,6334	0,11	0,44	0,01	0,11	0,13	0,53
2	0,19857	0,28	0,84	0,89	0,37	0,66	0,55
3	0,16803	0,03	0,67	0,31	0,99	0,33	1

Tabelle 1: Erklärung des anhaltenden Konfliktes – Latente Stile und Auftretenswahrscheinlichkeiten

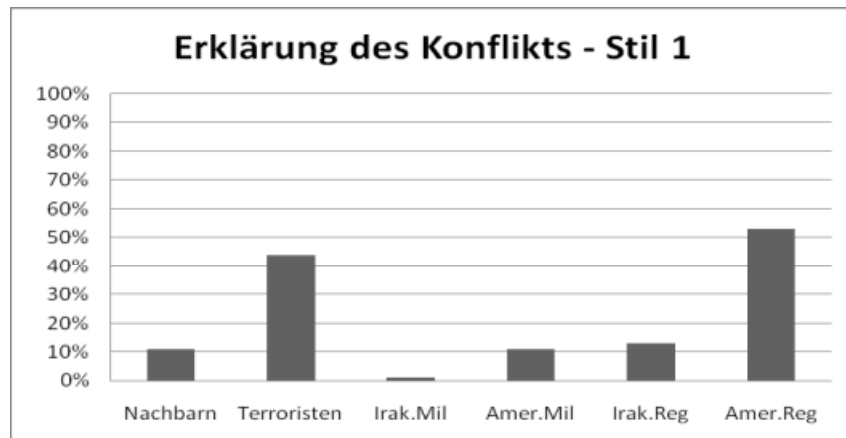


Abbildung 3: Erklärung des anhaltenden Konflikts – Stil 1

Der am häufigsten verwendete Stil mit 63,3% sieht hauptsächlich Mängel der amerikanischen Regierung als Erklärung des anhaltenden Konflikts (53%), gefolgt von sabotierendem Verhalten terroristischer Gruppen mit 44% (vgl. Abbildung 3). Sabotierende Nachbarstaaten, unzureichendes amerikanisches Militär und Mängel der irakischen Regierung sind mit jeweils um die 10% eher am Rande erwähnt. Mängel der irakischen Militärs werden in diesem Stil nicht genannt (1%).

Der Stil fokussiert hauptsächlich die beiden gegensätzlichen Parteien Terrorismus und amerikanische Regierung, die für einen anhaltenden Konflikt sorgen. Wobei die Nachbarstaaten, das amerikanische Militär und die irakische Regierung mit beitragen. Das irakische Militär ist für diesen Berichterstattungsstil praktisch nicht existent. Auffällig sind aber die geringen Prozentzahlen im Vergleich zu den anderen beiden Stilen. Es scheint eher so, dass in Stil 1 wenige Erklärungen des Konflikts geliefert werden und man sich eher schwach auf die Terroristen und die amerikanische Regierung beruft.

Kurzbezeichnung: Amerikanische Regierung

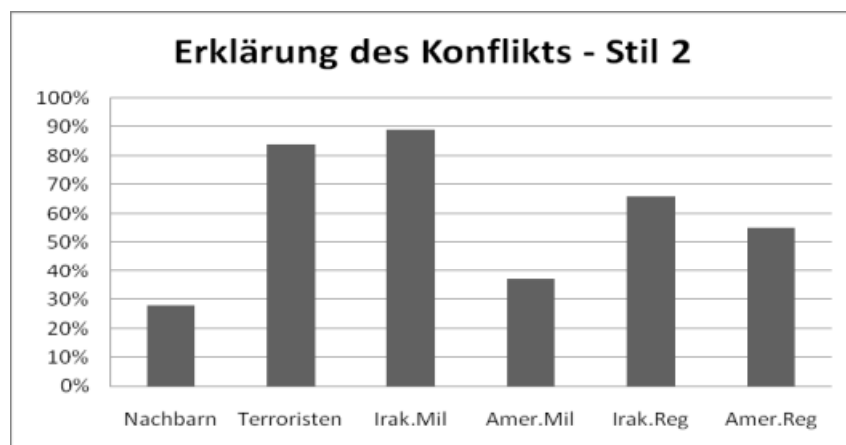


Abbildung 4: Erklärung des anhaltenden Konflikts – Stil 2

Stil 2 ist der zweithäufigste Stil mit 19,9% und erklärt den anhaltenden Konflikt hauptsächlich mit den Mängeln der irakischen Militärs (89%) (vgl. Abbildung 4). Auch die terroristische Sabotage (84%) und die irakische Regierung mit 66% tragen Schuld am Konflikt. Amerikanische Regierung (55%), amerikanisches Militär (37%) und die Nachbarstaaten (28%) sind mitbeteiligt.

Die Rolle der Nachbarstaaten ist in keinem anderen Stil derart auffällig. In Stil 2 scheint eine wirkliche Auseinandersetzung mit den Gründen des anhaltenden Konflikts stattgefunden zu haben, die dabei hauptsächlich die Iraker, die Terroristen und die Nachbarstaaten im Blickfeld hat. Aber auch mit der amerikanischen Rolle wird kritisch umgegangen, sie wird nicht aus dem Blick verloren.

Kurzbezeichnung: Iraker und die Nachbarstaaten

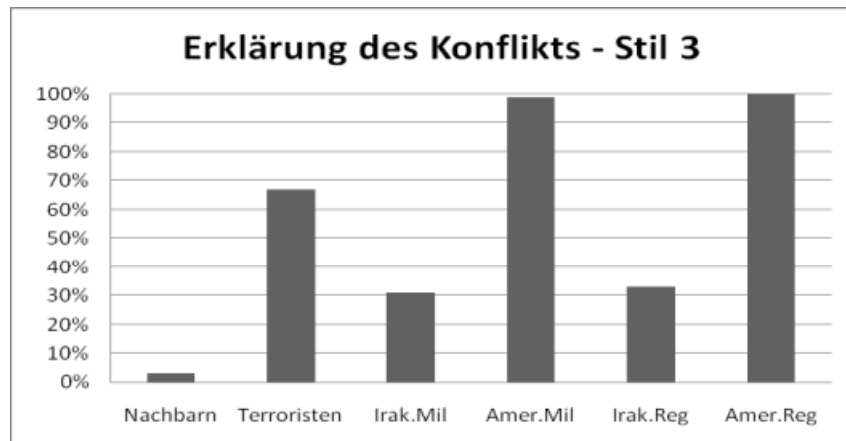
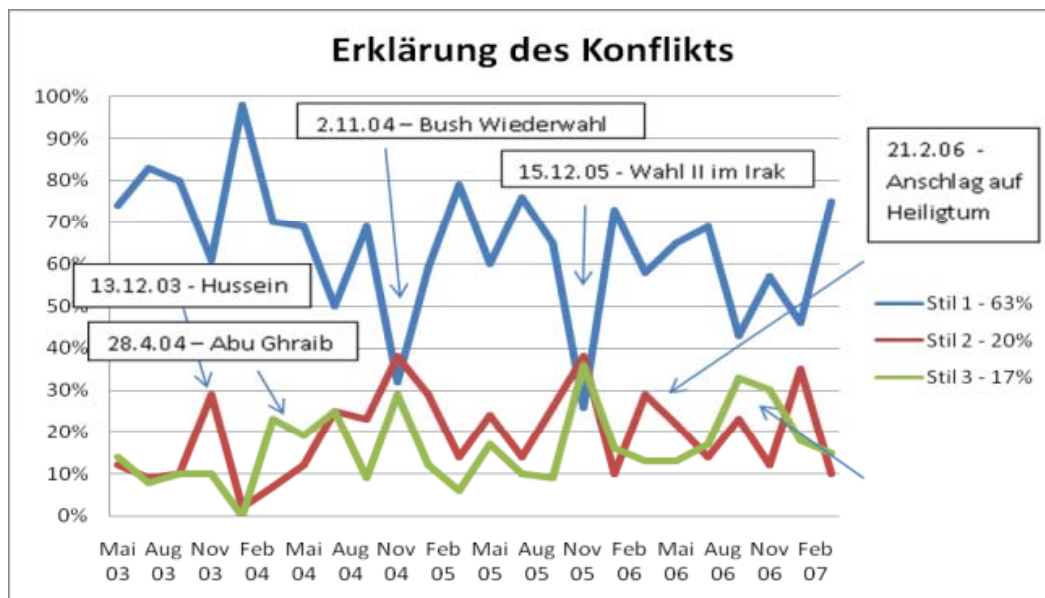


Abbildung 5: Erklärung des anhaltenden Konflikts – Stil 3

Stil 3 mit 16,8% Auftretenswahrscheinlichkeit sieht eindeutig die amerikanische Regierung (100%) und das amerikanische Militär (99%) in der Schuld, zusammen mit der terroristischen Sabotage (67%) (vgl. Abbildung 5). Die Nachbarstaaten bleiben gänzlich unerwähnt (3%). Die Iraker sind mit Mängeln der Regierung (33%) und unzureichendem Militär (31%) bedingt vertreten.

Im Vergleich zu Stil 1 scheint auch hier eine differenzierte Erklärung des Konflikts gegeben zu sein, die aber im Gegensatz zu Stil 2 die schlechte Rolle der Amerikaner im Vordergrund sieht. Zu ungefähr gleichen Teilen in Militär und Regierung. Natürlich ist auch die terroristische Sabotage wieder vertreten, und die Rolle der Iraker wird auch nicht aus dem Blick verloren.

Kurzbezeichnung: Amerikanische Regierung und Militärs



Stil 1: Amerikanische Regierung; Stil 2: Iraker und die Nachbarstaaten; Stil 3: Amerikanische Regierung und Militärs

Abbildung 6: Verlauf der Stile ‚Erklärung des Konflikts‘ über die Zeit.

Insgesamt überwiegt Berichterstattungsstil 1, der relativ undifferenziert die amerikanische Regierung für den anhaltenden Konflikt verantwortlich sieht (vgl. Abbildung 6). Vor allem zu Beginn der Untersuchung. Erst vor der Gefangennahme von Saddam Hussein, im Dezember 2003, stehen die Mängel der Iraker und der Nachbarstaaten mehr im Vordergrund. Nach der Gefangennahme erreicht Stil 1 im März/April 2004 seine höchste Aufmerksamkeit. Es scheint wenig Grund zu geben,

den Konflikt differenziert erklären zu müssen, weshalb Stil 2 und 3 stark in den Hintergrund treten. Wie zu erwarten, sorgen die Skandalbilder aus Abu Ghraib dann im April/Mai 2004 für eine stärkere Fokussierung der amerikanischen Rolle im anhaltenden Krieg. Auch als Neuwahlen in Amerika anstehen, steigt der Bedarf an differenzierten Erklärungen. Stil 1 tritt stark zurück. Nach den ersten erfolgreichen Wahlen passiert dann im Jahr 2005 relativ wenig im Irak. Wenn differenziert erklärt wird, dann sind eher noch die Iraker und die Nachbarstaaten für den anhaltenden Konflikt verantwortlich. Zu den zweiten Wahlen im Irak müssen die Gründe für den anhaltenden Krieg genauer erklärt werden. Stil 1 erreicht seinen Tiefpunkt im Untersuchungsverlauf. Anfang 2006, nach dem Anschlag auf das schiitische Heiligtum, die al-Askari Moschee, und einer neuen Welle von Gewalt im Irak, werden die Iraker und die Nachbarstaaten stärker in der Schuld gesehen. Während der Kongresswahlen in den USA tritt das aber zunehmend in den Hintergrund, und die Rolle der amerikanischen Regierung und der Militärs in den Fokus. Anfang 2007 sinkt der Erklärungswille der Zeitungen.

3.3.2 Motivation für den Konflikt

Die Motivation für den Konflikt wurde durch 7 binäre Variablen erfasst:

- 2.1 Demokratisierung des Irak
- 2.2 Politische und kulturelle Einflussnahme in nahen Osten
- 2.3 Abwendung von Chaos im Irak und nahen Osten
- 2.4 Bekämpfung von Terrorismus
- 2.5 Eigeninteressen, wie Öl und Wirtschaft
- 2.6 Friedenssicherung und ‚Nationbuilding‘
- 2.7 Freiheit für die irakische Bevölkerung

Daraus wurden mittels Latent-Class-Analyse vier Argumentationsstile extrahiert, deren Auftrittswahrscheinlichkeiten und Charakteristika in Tabelle 2 wiedergegeben sind.

g	pg	Demokratie	Naher Osten	Chaos-abwendung	Terrorismus	Eigen-interessen	Nation-build-ing	Freiheit
1	0,37178	0,42	0,25	0,68	0,2	0,04	0,76	0,13
2	0,29799	0	0	0,15	0,37	0,17	0,18	0,07
3	0,28751	0,82	0,53	0,17	0,38	0,15	0,44	0,73
4	0,04272	0,34	0,98	0	0,92	0,69	0,22	0,07

Tabelle 2: Motivation für den Konflikt – Latente Stile und Auftretenswahrscheinlichkeiten



Abbildung 7: Motivation für den Konflikt – Stil 1

Stil 1 ist der am häufigsten gefundene Stil mit 37,2%. Als Hauptmotiv wird Friedenssicherung bzw. Nationbuilding (76%) und Abwendung von Chaos gesehen (68%) (vgl. Abbildung 7). Danach folgen mit absteigender Tendenz die Demokratisierung des Irak (42%), der Einfluss auf den Nahen Osten (25%), die Bekämpfung von Terrorismus (20%), Freiheit für die irakische Bevölkerung (13%) und schließlich die Eigeninteressen der amerikanischen Regierung (4%).

Es geht es um die Stabilisierung des Iraks und die Transformation in eine funktionierende Demokratie, um noch größeres Chaos zu vermeiden. Der Einfluss dieser Stabilisierung auf den Nahen Osten und die Bekämpfung des Terrorismus wird angedeutet. Weniger wichtig scheinen dabei die Bedürfnisse der Iraker nach Freiheit, und die Eigeninteressen der amerikanischen Regierung zu sein. Im Gegensatz zu Stil 3, in dem höhere Werte wie Freiheit für die Bevölkerung und Demokratie im Vordergrund stehen, ist die Motivation hier, dass die Truppen die derzeitige Lage zum Positiven verändern sollen.

Kurzbezeichnung: Stabilisierung



Abbildung 8: Motivation für den Konflikt – Stil 2

Stil 2 tritt zu 29,8% in den analysierten Artikeln auf. Stärkstes Motiv für den Konflikt ist die Bekämpfung von Terrorismus (37%) (vgl. Abbildung 8). Nationbuilding (18%), Eigeninteressen (17%), Abwendung von Chaos (15%) und die Freiheit für die Iraker (7%) spielen auch eine Rolle. Demokratisierung und Einfluss auf den Nahen Osten aber nicht mehr.

Insgesamt gibt Stil 2 von den vier Stilen am wenigsten Einsicht auf die Motivation für den Konflikt. Wenn sie thematisiert wird, dann am ehesten noch als Terrorismusbekämpfung. Es ist aber eher ein Nicht-Thematisierungs-Stil. Unter Terrorismusbekämpfung fallen auch alle aufständischen Gruppen im Irak, da der Begriff Terrorist sehr inflationär gebraucht wird. Dann geht es hier schwach um die Beruhigung des Konfliktes, mit Bekämpfung der terroristischen Gruppen, Nationbuilding und Chaosabwendung.

Kurzbezeichnung: Nicht-Thematisierungs-Stil

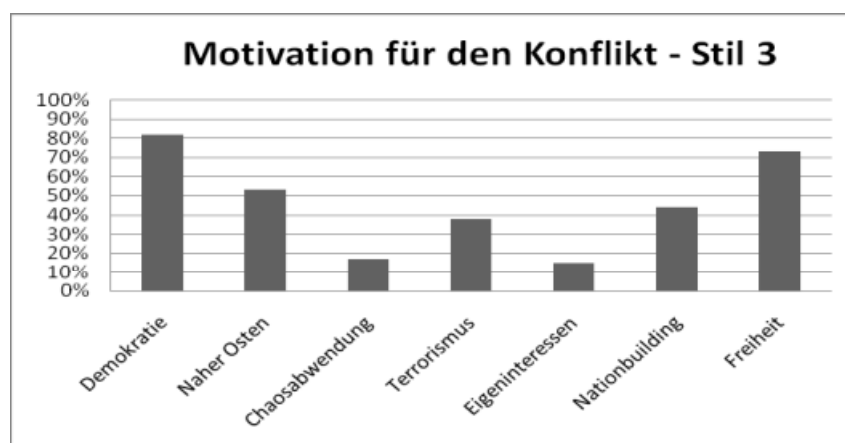


Abbildung 9: Motivation für den Konflikt – Stil 3

Ähnlich oft wie Stil 2, tritt auch Stil 3 auf (28,8%). Wichtigstes Motiv für den Konflikt ist die Demokratisierung des Irak (82%) und die Freiheit für die irakische Bevölkerung (73%) (vgl. Abbildung 9). Auch der Einfluss auf den Nahen Osten (53%), die Friedenssicherung bzw. das Nationbuilding (44%) und die Bekämpfung des Terrorismus (38%) sind als Motive aufgeführt. Weniger wichtig sind Chaosabwendung (17%) und Eigeninteressen (15%).

Stil 3 sieht hauptsächlich die Beseitigung von Saddam Hussein und das Installieren einer Demokratie mit Freiheit für die irakische Bevölkerung als Motiv. Auch dass damit der Nahe Osten beeinflusst und die Bekämpfung des Terrorismus vorangetrieben wird, ist als zusätzliches Motiv erwähnt. Dieser Stil ist überwiegend optimistisch und nennt nur am Rande die Abwendung von Chaos, oder egoistische Eigeninteressen der amerikanischen Regierung. Stil 3 beruft höhere moralische Werte zur Motivation. Probleme wie Chaosabwendung und Nationbuilding stehen dabei nicht im Vordergrund.

Kurzbezeichnung: Moralische Rechtfertigung

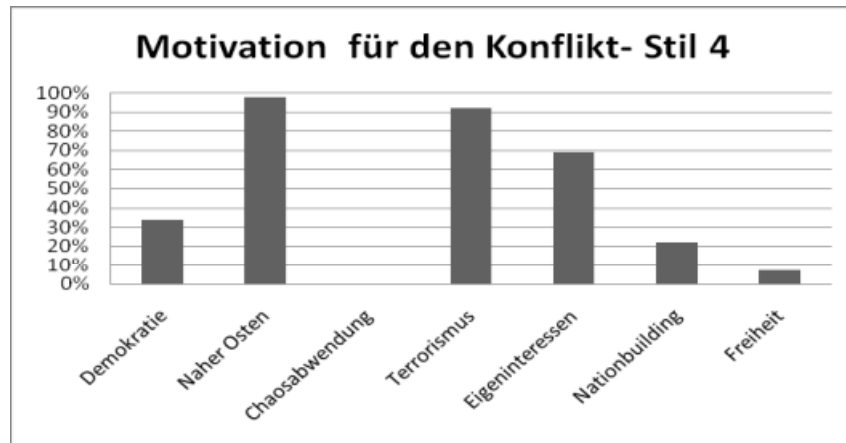
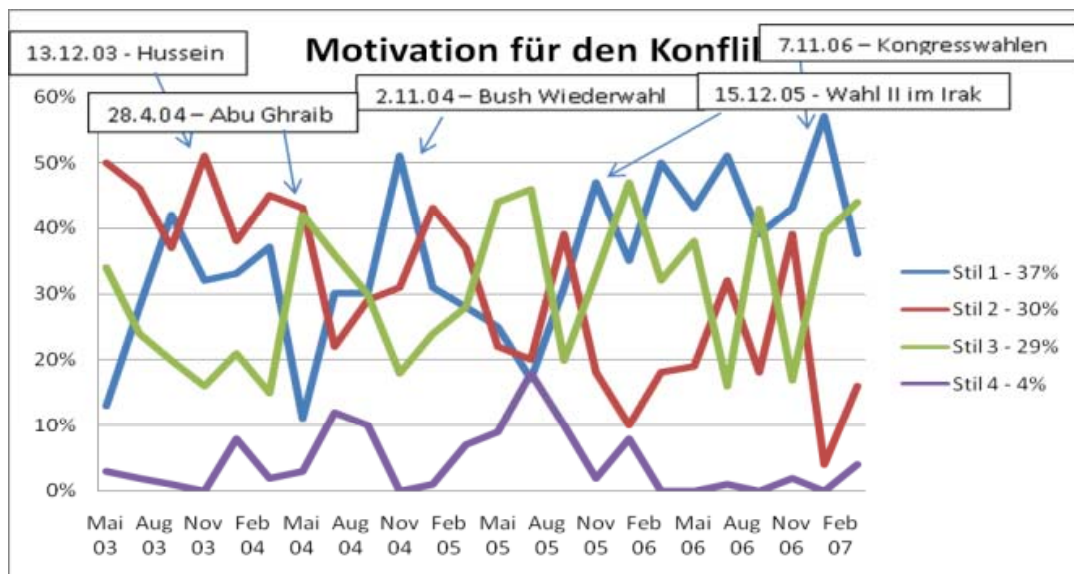


Abbildung 10: Motivation für den Konflikt – Stil 4

Stil 4 tritt nur noch selten auf (4,3 %). Absolut im Fokus sind hier die Einflussnahme auf den Nahen Osten (98%) und die Bekämpfung von Terrorismus (92%) (vgl. Abbildung 10). Auch die Eigeninteressen der amerikanischen Regierung sind starke Motive (69%). Die Abwendung von Chaos wird nicht thematisiert, aber die Demokratisierung des Irak (34%), Nationbuilding bzw. Friedenssicherung (22%), und Freiheit für die irakische Bevölkerung (7%).

In diesem Stil werden die Interessen der amerikanischen Regierung abgebildet. Zu diesen zählen die Einflussnahme auf den Nahen Osten und die Bekämpfung von Terrorismus, sowie vor allem Eigeninteressen wie Öl, Wirtschaft, Machtdemonstration, ... Diese sind am häufigsten vertreten.

Kurzbezeichnung: Amerikanische Interessen



Stil 1: Stabilisierung; Stil 2: Nicht-Thematisierungs-Stil; Stil 3: Moralische Rechtfertigung; Stil 4: Amerikanische Interessen

Abbildung 11: Verlauf der Stile ‚Motivation für den Konflikt‘ über die Zeit

Insgesamt steigt der Bedarf an Motiven für die Truppen (vgl. Abbildung 11). Zu Beginn, im Mai 2003, ist es noch die Nicht-Thematisierung, die am häufigsten vorkommt. Schnell wird als Hauptmotivation aber die Stabilisierung gesehen, bis im April 2004 die Skandalbilder um Abu Ghraib zum Vorschein kommen. Stil 1, die Stabilisierung des Irak gerät als Motiv in den Hintergrund. Die moralische Rechtfertigung ist hier wichtiger. Hohe Ziele wie Freiheit für die Iraker, Demokratie für den Irak und den Nahen Osten werden beschworen. Bis zur amerikanischen Wahl im November 2004 nimmt aber die Stabilisierung wieder den größeren Platz ein. Danach herrscht hauptsächlich Nicht-Thematisierung. Erst im Sommer 2005, während zahlreicher Kämpfe und Attentate im Irak, gewinnt die moralische Rechtfertigung wieder an Bedeutung. Zu diesem Zeitpunkt erreicht auch Stil 4 seinen Höhepunkt. Zur zweiten Wahl im Irak ist die Stabilisierung das Hauptmotiv für den Konflikt. Danach sonnt man sich noch kurz in der moralischen Rechtfertigung, bis erneut Probleme auftauchen. Ab März 2006 bis nach den Kongresswahlen im Dezember steht das Lösen der akuten Probleme im Vordergrund. Der Irak muss stabilisiert werden. Für moralische Motive bleibt dabei nur gelegentlich Zeit.

3.3.3 Die Rolle der UN im Konflikt

Die Rolle der UN im Konflikt wurde durch 7 binäre Variablen erfasst:

- 3.1 UN als Forum/Stimme der Weltgemeinschaft
- 3.2 UN als Instrument, Friedensziele zu erreichen
- 3.3 UN als Rechtsorgan internationaler Gesetze
- 3.4 USA als Handlanger/Ausführender der UN
- 3.5 UN als beeinflusst von der USA
- 3.6 UN als unbrauchbares Instrument
- 3.7 UN als humanitäre Organisation

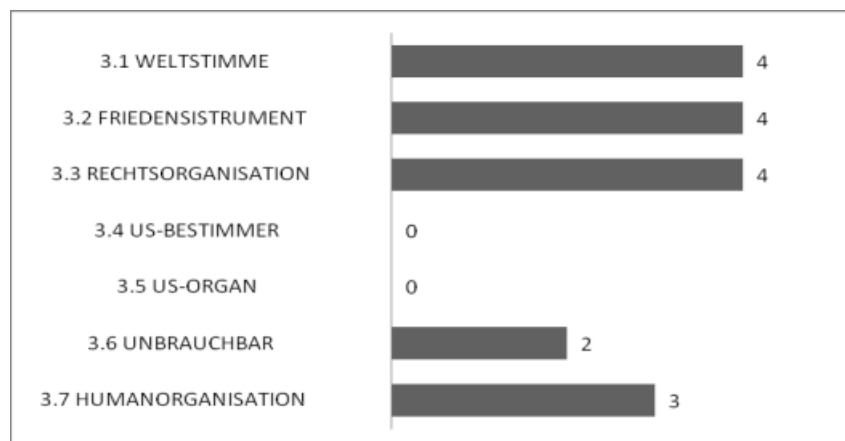


Abbildung 12: Relative Häufigkeiten für ‚die Rolle der UN im Konflikt‘

Die Rolle der UN wurde äußerst selten erwähnt (vgl. Abbildung 12). Am häufigsten wurde sie als Instrument gesehen, Friedensziele zu erreichen (15 Mal), als Forum und Stimme der Weltgemeinschaft (13 Mal) und als Rechtsorgan internationaler Gesetze (12 Mal). Die Beziehungen zwischen den USA und der UN wurde in keinem einzigen Artikel erwähnt. Neun Mal wurde sie als humanitäre Organisation beschrieben und sieben Mal als unbrauchbares Instrument.

Wenn sich bei dieser dünnen Datenlage überhaupt etwas sagen lässt, dann, dass die WP öfter über die UN spricht als die NYT. Davon signifikant häufiger über die UN als Friedensinstrument ($F = 24,5$, $df = 248$, $p = 0,017$) und marginal signifikant häufiger über die UN als unbrauchbares Instrument ($F = 15,3$, $df = 221$, $p = 0,057$). Allerdings fordert die WP nicht mehr Initiativen der UN als die NYT, sondern beide Zeitungen jeweils nur 22 Mal.

3.3.4 Alternative Konfliktlösungsoptionen

Die Alternativen Konfliktlösungsoptionen wurden durch 6 binäre Variablen erfasst:

- 4.1 Verhandlungen und Bemühungen um neue Koalitionsmitglieder (Deutschl., Frankreich ...)
- 4.2 Auflagen/Maßnahmenkatalog für den Irak
- 4.3 Bemühungen von Dritt/neutralen Parteien
- 4.4 Initiativen der UN

4.5 Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker
 4.6 Verhandlungen mit angrenzenden Staaten

Daraus wurden mittels Latent-Class-Analyse vier Argumentationsstile extrahiert, deren Auftrittswahrscheinlichkeit und Charakteristika in Tabelle 3 wiedergegeben sind.

g	pg	Koalition	Katalog	Drittparteien	UN	Staatsgewalt	Anrainer	Gespräche
1	0,38972	0,01	0,04	0,01	0,03	0,03	0	0,03
2	0,34573	0	0,15	0,21	0,07	0,91	0,05	0,37
3	0,20093	0,55	0,07	0,08	0,36	0,49	0,2	0
4	0,06362	0,61	0,4	0,38	0,38	0,84	0,61	1

Tabelle 3: Alternative Konfliktlösungsoptionen – Latente Stile und Auftretenswahrscheinlichkeiten

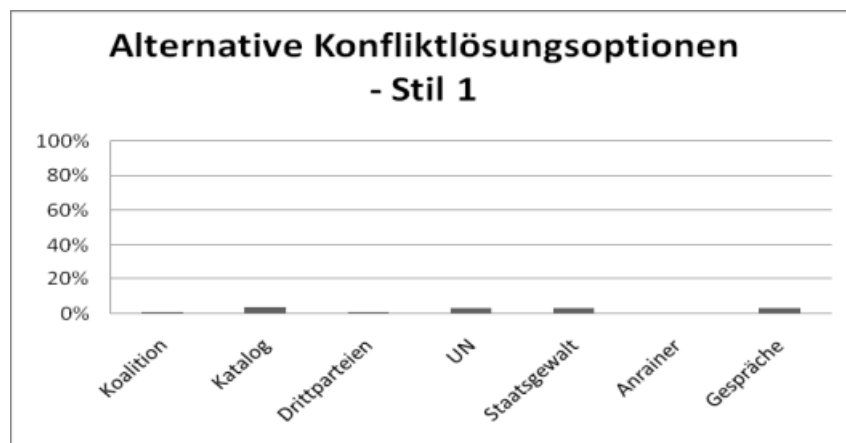


Abbildung 13: Alternative Konfliktlösungsoptionen – Stil 1

Stil 1, mit 39 % der häufigste Berichterstattungsstil unter den alternativen Konfliktlösungsoptionen, ist ein reiner Nicht-Thematisierungs-Stil (vgl. Abbildung 13). Keine einzige alternative Handlungsoption wird in über 5% der Artikel erwähnt.

Kurzbezeichnung: Nicht-Thematisierungs-Stil

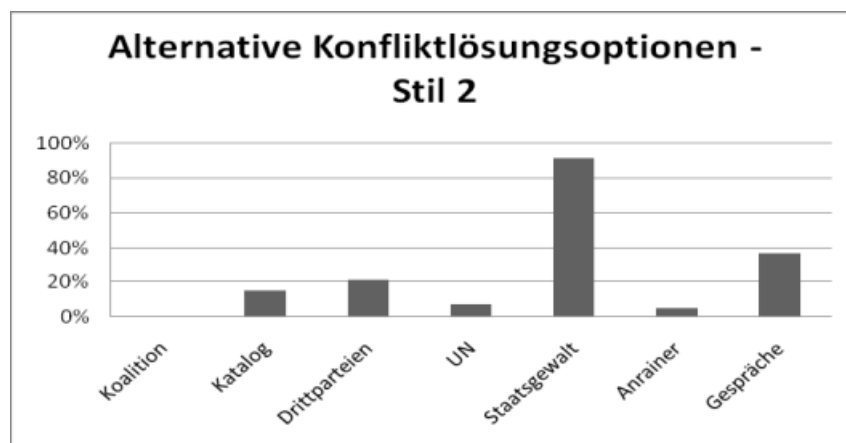


Abbildung 14: Alternative Konfliktlösungsoptionen – Stil 2

In 34,6% der Artikel tritt Stil 2 auf. Die Übergabe der Staatsgewalt wird als häufigste Option gesehen (91%), danach Gespräche zwischen den Konfliktparteien (37%) (vgl. Abbildung 14). Bemühungen von Dritt/Neutralen Parteien wird zu 21%

gefordert, Maßnahmenkataloge für die irakische Regierung zu 15%. Schließlich folgen noch Initiativen der UN (7%) und Verhandlungen mit angrenzenden Staaten (5%), aber keine Bemühungen um neue Koalitionsmitglieder.

Stil 2 sieht die Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker als dringendstes Anliegen. Dass dazu Gespräche zwischen den Konfliktparteien im Irak nötig sind und Initiativen von Drittparteien, wird am Rande erwähnt. Auch Forderungen nach einem Maßnahmenkatalog für die dann gebildete Regierung deuten sich an. Auffällig ist jedoch, dass die Übergabe der Staatsgewalt in allen Stilen außer dem Nicht-Thematisierungs-Stil hoch präsent ist. Es könnte also auch sein, dass in diesem Stil eigentlich wenig über alternative Konfliktlösungsoptionen nachgedacht wird, und die Übergabe der Staatsgewalt obligatorisch genannt ist, ohne das Thema sehr zu vertiefen.

Dieser Verdacht erhärtet sich, wenn man die Verteilung dieser Antwortkategorien betrachtet. Die Übergabe der Staatsgewalt wird nämlich in 48% aller Artikel genannt, weit mehr als die anderen Optionen.

Kurzbezeichnung: Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker

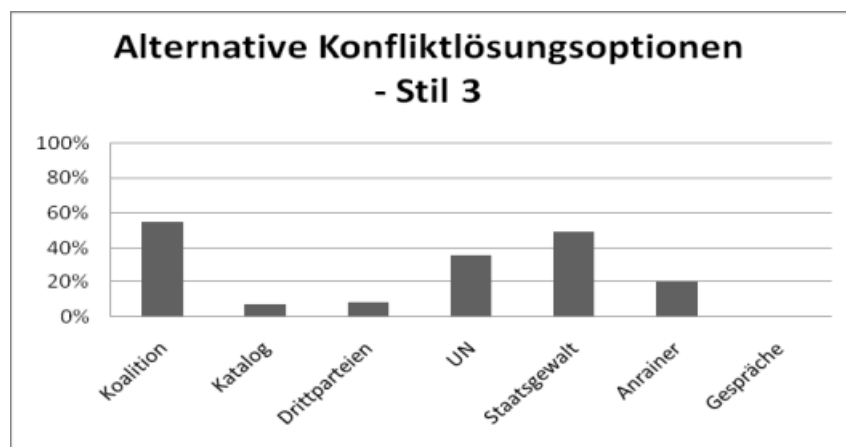


Abbildung 15: Alternative Konfliktlösungsoptionen – Stil 3

Dieser dritthäufigste Stil (20,1%) sieht Bemühungen um neue Koalitionsmitglieder als wichtigste Option (55%), gefolgt von der Übergabe der Staatsgewalt (49%), Initiativen der UN (36%) und Verhandlungen mit Anrainerstaaten (20%) (vgl. Abbildung 15). Weniger wichtig sind Bemühungen von Drittparteien (8%) und Auflagen für den Irak (7%). Gespräche zwischen den Konfliktparteien treten nicht als Option auf.

Stil 3 sieht Lösungsoptionen hauptsächlich außerhalb des Irak. Neue Koalitionsmitglieder, Initiativen der UN und Anrainerstaaten sind die wichtigsten Optionen.

Kurzbezeichnung: Internationale Lösungsoptionen

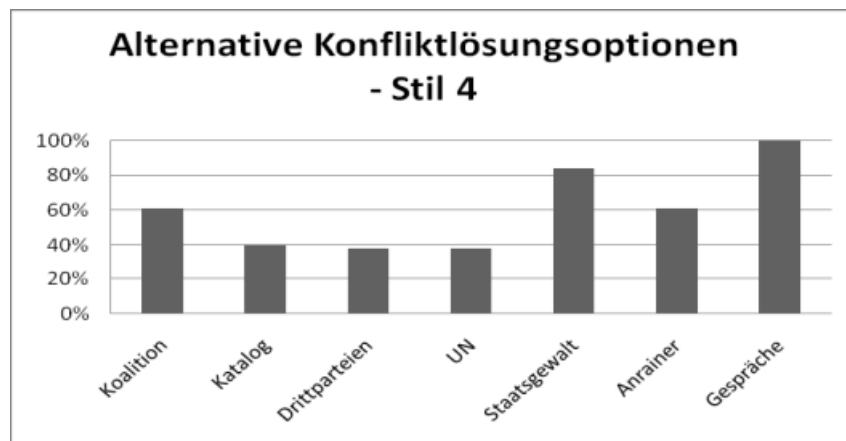
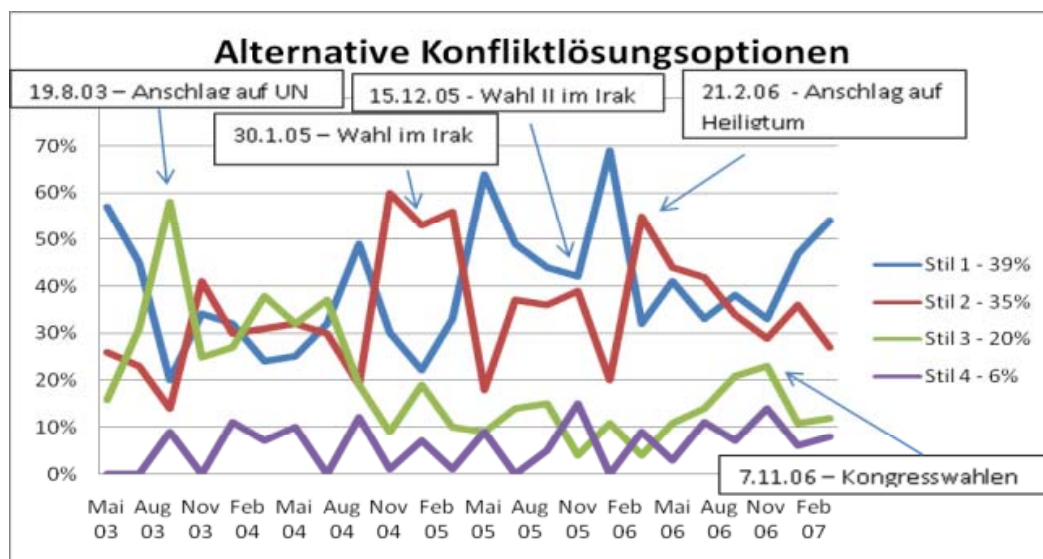


Abbildung 16: Alternative Konfliktlösungsoptionen – Stil 4

Der seltene Stil 4 (6,4%) bietet viele alternative Konfliktlösungsoptionen (vgl. Abbildung 16). Gespräche zwischen den Volksgruppen im Irak (100%), die Übergabe der Staatsgewalt (85%), Verhandlungen um neue Koalitionsmitglieder und Verhandlungen mit Anrainerstaaten (je 61%), ein Maßnahmenkatalog für den Irak (40%) und Initiativen von Drittparteien und der UN (je 38%).

Es werden sehr ausführlich alternative Optionen diskutiert, wie man das Problem im Irak lösen könnte. Dabei werden alle Möglichkeiten oft genannt. Interessant ist, dass die Methode des Gesprächs am wichtigsten scheint. Gespräche zwischen den Konfliktparteien, aber auch mit Anrainerstaaten und möglichen Koalitionsmitgliedern. Auch Wahlen und die Übergabe der Staatsgewalt sind im weiteren Sinne eine Kommunikationsmöglichkeit zwischen Wahlvolk und gewählter Obrigkeit.

Kurzbezeichnung: Differenzierte Diskussion der alternativen Optionen



Stil 1: Nicht-Thematisierungs-Stil; Stil 2: Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker; Stil 3: Internationale Lösungsoptionen; Stil 4: Differenzierte Diskussion der alternativen Optionen

Abbildung 17: Verlauf der Stile 'Alternative Konfliktlösungsoptionen' über die Zeit

Zunächst wird die Diskussion der alternativen Konfliktlösungsoptionen im Mai 2003 nicht gebraucht (vgl. Abbildung 17). Die Nicht-Thematisierung überwiegt. Als dann im August 2003 der Anschlag auf das UN-Gebäude im Irak verübt wird, werden erste Rufe nach internationalen Lösungsoptionen laut. Neue Koalitionspartner, Initiativen der UN und Anrainerstaaten sollen helfen. Auch während dem Skandal um Abu Ghraib werden alternative Optionen diskutiert. Stil 4 ist präsent und Stil 3 ist zeitweise am Häufigsten. Einen Monat vor der Wiederwahl Bushs im November 2004 sind alternative Konfliktlösungsoptionen dann wieder selten thematisiert. Nach diesen Wahlen ist Stil 2 am häufigsten, der die Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker fordert. Bis zu den zweiten Wahlen sind alternative Optionen im relativ ruhigen Jahr 2005 nicht gefragt, dann wieder etwas. Ausführlich werden sie im seltenen Stil 4 diskutiert. Nach dem Anschlag auf die Al-Askari Moschee scheint man von den Irakern Initiativen zu erwarten. Sie sollen das Problem eigenständig lösen, auch in Gesprächen zwischen den Konfliktparteien. Die Kongresswahlen in den USA sorgen dann Ende 2006 noch einmal für verstärkte Diskussionen über alternative und internationale Konfliktlösungsoptionen.

3.3.5 Manöverkritik und Schuldzuweisung

Manöverkritik und Schuldzuweisung wurde durch 7 binäre Variablen erfasst:

- 5.1 Schlechte Planung
- 5.2 Mangelnde Fehlereinsicht
- 5.3 Verfälschung von Geheimdienstinformationen
- 5.4 Kritik an Bush
- 5.5 Kritik an der Regierung
- 5.6 Kritik an Cheney
- 5.7 Kritik an Rumsfeld

Daraus wurden mittels Latent-Class-Analyse vier Argumentationsstile extrahiert, deren Auftrittswahrscheinlichkeiten und Charakteristika in Tabelle 4 wiedergegeben sind.

g	pg	Planung	Fehlereinsicht	Information	Bush	Regierung	Cheney	Rumsfeld
1	0,32597	0,51	0,1	0,34	0,63	0,75	0	0,08
2	0,30041	0,03	0	0,03	0,04	0,09	0	0,01
3	0,19699	1	0,76	0,83	0,98	0,95	0,27	0,49
4	0,17663	0	0,51	0,9	0,86	0,89	0,42	0,19

Tabelle 4: Manöverkritik und Schuldzuweisung – Latente Stile und Auftretenswahrscheinlichkeiten



Abbildung 18: Manöverkritik und Schuldzuweisung – Stil 1

Der häufigste Stil (32,6%) beschuldigt Bush (63%) und die Regierung (75%) der schlechten Planung (51%), der Informationsverfälschung (34%) und der mangelnden Fehlereinsicht (10%) (vgl. Abbildung 18). Auch Rumsfeld wird in diesem Zusammenhang erwähnt (8%), Cheney jedoch nicht.

Wenn man Stil 1 mit Stil 3 und 4 vergleicht, dann sieht man, dass in den anderen beiden Stilen deutlich stärker Kritik verteilt und beschuldigt wird. Daher bildet Stil 1 eher einen Grundtenor ab, der sich andeutet, wenn das Thema nicht sonderlich vertieft wird. Dann werden hauptsächlich die Regierung und Bush für die schlechte Planung und die Verfälschung von Informationen angeprangert.

Kurzbezeichnung: Leichte Kritik



Abbildung 19: Manöverkritik und Schuldzuweisung – Stil 2

Ähnlich häufig (30 %) vorkommend, ist Stil 2 ein reiner Nicht-Thematisierungs-Stil (vgl. Abbildung 19). Gerade noch wird die Regierung mit 9% beschuldigt, die restlichen Variablen schaffen es alle nicht über die 5%-Hürde.

Trotzdem deutet sich der Grundtenor an, dass die Regierung und Bush hauptsächlich für die schlechte Planung und die Verfälschung von Informationen beschuldigt werden.

Kurzbezeichnung: Nicht-Thematisierungs-Stil



Abbildung 20: Manöverkritik und Schuldzuweisung – Stil 3

In Stil 3 (19,7%) wird viel Kritik und Schuld verteilt (vgl. Abbildung 20). Die schlechte Planung wird angemahnt (100%), die Verfälschung von Informationen (83%) und die mangelnde Fehlereinsicht (76%). Als Schuldiger wird Bush genannt (98%), die Regierung (95%), Rumsfeld (49%) und Cheney (27%).

Sehr global werden alle Beteiligten beschuldigt und viele Mängel angeprangert. Sie planen schlecht, verfälschen Informationen und haben keine Fehlereinsicht. Die schlechte Planung und Donald Rumsfeld werden hier im Vergleich zu den anderen Berichterstattungsstilen am meisten kritisiert.

Kurzbezeichnung: Inkompetente Führung



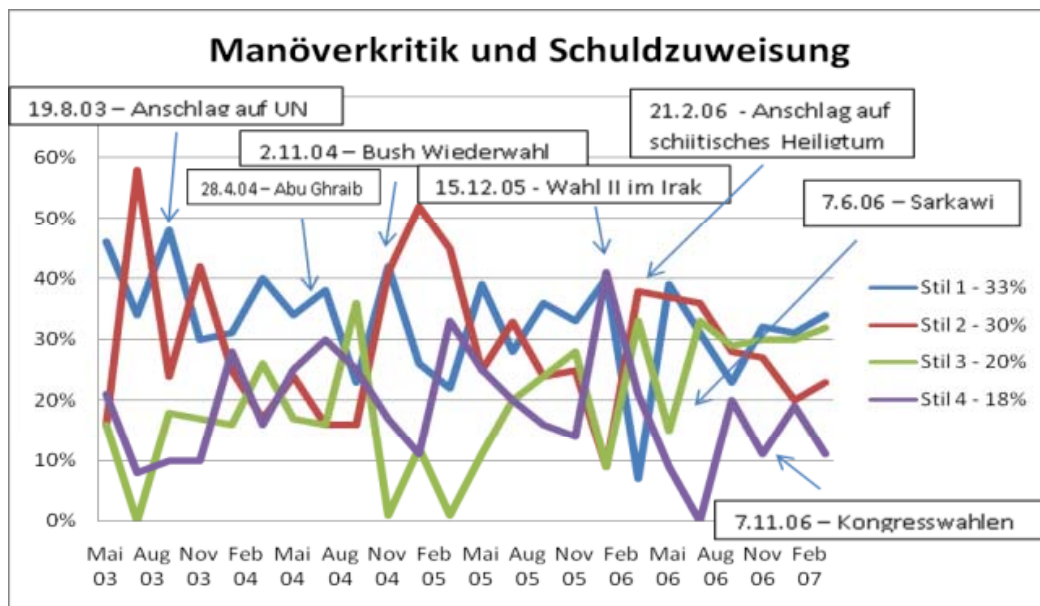
Abbildung 21: Manöverkritik und Schuldzuweisung – Stil 4

Auch Stil 4 tritt noch häufig auf (17,6%). Schlechte Planung scheint dabei kein Thema zu sein, dafür aber Informationsverfälschung (90%) und mangelnde Fehlereinsicht (51%) (vgl. Abbildung 21). Die Regierung wird beschuldigt (89%), Bush (86%), Cheney (42%) und Rumsfeld (19%).

Stil 4 kritisiert konkret die Regierung um Bush und die Informationsverfälschung. Cheney ist als Vizepräsident nahe an Bush, weshalb er in diesem Stil viel kritisiert wird. Im Vergleich zu Stil 3 ist die Kritik an Rumsfeld und der mangelnden

Fehlereinsicht geringer. Die schlechte Planung fehlt komplett. Dafür läuft Cheney das erste Mal Rumsfeld einen Rang als Schuldigen ab. Vielleicht lässt sich aus Stil 3 und 4 sehen, dass Cheney eher für die Informationsverfälschung verantwortlich gemacht wird, während Rumsfeld eher für die schlechte Planung des Irakkriegs verantwortlich steht. Oft war in den Artikeln die Rede von der Blase, in der Bush und sein Team sich befinden. Informationen werden manipuliert, dass es zu den eigenen Vorstellungen und Wünschen passt, und es herrscht keine Fehlereinsicht.

Kurzbezeichnung: Führung im Realitätsverlust



Stil 1: Leichte Kritik; Stil 2: Nicht-Thematisierungs-Stil; Stil 3: Inkompetente Führung; Stil 4: Führung im Realitätsverlust

Abbildung 22: Verlauf der Stile ‚Manöverkritik und Schuldzuweisung‘ über die Zeit

Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes 2003 wird von den Zeitungen kaum Kritik geäußert (vgl. Abbildung 22). Das ändert sich aber nach dem Anschlag auf das irakische UN-Gebäude im August 2003. Als Saddam Hussein im Dezember 2003 gefangen wurde, bricht die Kritik wieder etwas ab, jedoch nur kurz. Denn dann übersteigen Stil 4 und 3 fast den Nicht-Thematisierungs-Stil. Das hält über den Abu-Ghraib Skandal bis zu den Wahlen in den USA an. Es wird leichte Kritik angebracht, Inkompetenz und Realitätsverlust. Nach den Wahlen in den USA und im Irak überwiegt wieder der Nicht-Thematisierungs-Stil. Die zahlreichen Gefechte im Jahr 2005 tragen aber zunehmend dazu bei, der amerikanischen Führung zunächst Realitätsverlust vorzuwerfen und bis kurz vor den zweiten irakischen Wahlen im Dezember 2005 vor allem Inkompetenz. In den zwei Monaten nach diesen Wahlen ist es wieder Realitätsverlust. Diese Kritik verstummt dann aber vollständig und gewinnt erst zu den Kongresswahlen in den USA wieder an Bedeutung. Die Grundstimmung der leichten Kritik verstummt Anfang 2006 zum Zeitpunkt des Anschlages auf die Al-Askari Moschee. Dafür gewinnt Stil 3 an Bedeutung, der der Regierung Inkompetenz vorwirft und der Nicht-Thematisierungs-Stil 1. Die Kritik der Inkompetenz verstummt bis zu den Kongresswahlen nur einmal, nachdem der irakische Al-Qaida Chef Sarkawi getötet wurde, ansonsten bleibt sie deutlich bestehen. So auch die anderen Kritikstile. Der Nicht-Thematisierungs-Stil nimmt ab.

3.3.6 Militärische Konfliktlösungsoptionen

Die militärischen Konfliktlösungsoptionen wurden durch 6 binäre Variablen erfasst:

- 6.1 Diskussion über die Truppenstärke
- 6.2 Übergabe der Polizei-/Militärgewalt an die irakische Regierung
- 6.3 Anderes Auftreten der amerikanischen Truppen
- 6.4 Verbesserung/Veränderung der Truppen
- 6.5 Analogie von Irak und Vietnam
- 6.6 Siegeszuversicht

Daraus wurden mittels Latent-Class-Analyse drei Argumentationsstile extrahiert, deren Auftrittswahrscheinlichkeiten und Charakteristika in Tabelle 5 wiedergegeben sind.

g	pg	Rückzug	Militärgewalt	Auftreten	Verbesserung	Vietnam	Siegeszuversicht
1	0,41868	0,31	0	0,12	0,11	0,18	0
2	0,31336	0,82	0,6	0,43	0,54	0,34	0,13
3	0,26796	0,5	0,36	0,07	0,01	0	0,35

Tabelle 5: Militärische Konfliktlösungsoptionen – Latente Stile und Auftretenswahrscheinlichkeiten



Abbildung 23: Militärische Konfliktlösungsoptionen – Stil 1

Stil 1 tritt in 41,9% der Artikel auf. Die Truppenstärke wird diskutiert (31%), sowie der Vergleich mit Vietnam (18%) (vgl. Abbildung 23). Ein anderes Auftreten der Truppen (12%) und eine Verbesserung derselben wird gefordert (11%), Siegeszuversicht herrscht keine, und die Übergabe der Polizeigewalt ist ebenfalls kein Thema.

Insgesamt werden wenige Optionen diskutiert. Selbst die Diskussion über die Truppenstärke ist hier am Niedrigsten. Zwar wird die Vietnamanalogie noch selten erwähnt, die restlichen Variablen sind aber kaum mehr genannt. Es scheint sich hier um einen Nicht-Thematisierungs-Stil zu handeln, wobei die Truppenstärke trotzdem noch Dauerthema ist. Bei ausbleibender näherer Thematisierung scheint auch keinerlei Siegeszuversicht zu herrschen und die Forderung nach Übergabe der Polizeigewalt kein Thema zu sein. Jedoch deutet sich die Analogie zum Vietnamkrieg an. Die Truppen lassen sich immer verbessern und auch eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Auftreten dieser Truppen ist angedeutet.

Kurzbezeichnung: Nicht-Thematisierungs-Stil



Abbildung 24: Militärische Konfliktlösungsoptionen – Stil 2

Der zweite Stil (31,3%) diskutiert stark die Truppenstärke (82%) (vgl. Abbildung 24). Er fordert die Übergabe der Militärgewalt (60%), eine Verbesserung der Truppen (54%) und ein anderes Auftreten (43%). Die Vietnamanalogie wird disku-

tiert (34%), wobei noch geringe Siegeszuversicht herrscht (13%).

Werden, wie hier, viele Optionen diskutiert und analysiert, dann scheint es im Vergleich zu

Stil 1 doch noch Zuversicht zu geben. Wobei vor allem die Diskussion der Truppenstärke einen großen Raum einnimmt, zusammen mit den anderen Variablen zum Militär (Verbesserung und anderes Auftreten). Dazu passt auch, dass irakisches Militärs und Polizei mehr Verantwortung übernehmen sollen. Die Vietnamanalogie nimmt hier im Vergleich zu den anderen Stilen die größte Aufmerksamkeit, vielleicht auch, um aus vergangenen Erfahrungen zu lernen.

Kurzbezeichnung: Diskussion der militärischen Optionen

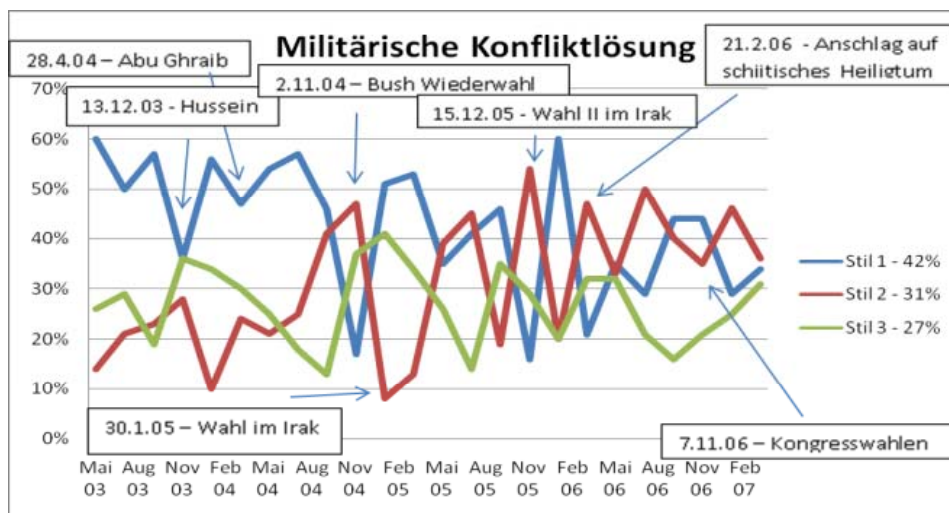


Abbildung 25: Militärische Konfliktlösungsoptionen – Stil 3

In Stil 3, immer noch häufig vorkommend (26,8%), wird auch wieder die Truppenstärke diskutiert (50%), und die Übergabe der Polizeigewalt angemahnt (36%) (vgl. Abbildung 25). Die Siegeszuversicht erreicht einen Höhepunkt (35%). Optionen wie anderes Auftreten (7%), Verbesserungen der Truppen (1%) und die Vietnamanalogie tauchen fast nicht mehr auf.

Dieser Stil ist der Optimistischste. Die Siegeszuversicht ist am höchsten von allen drei Stilen, was aber der Diskussion um die Truppenstärke keinen Abbruch tut. Es scheint die Überzeugung zum Ausdruck gebracht zu werden, dass man den Irakkrieg gewinnen könne, um die Militärgewalt den Irakern zu übergeben und über einen Rückzug nachzudenken. Variablen wie anderes Auftreten oder Verbesserungen der Truppen tauchen dabei nicht auf, genauso wenig wie die Analogie zu Vietnam.

Kurzbezeichnung: Optimismus



Stil 1: Nicht-Thematisierungs-Stil; Stil 2: Diskussion der militärischen Optionen; Stil 3: Optimismus

Abbildung 26: Verlauf der Stile ‚Militärische Optionen‘ über die Zeit

Ähnlich wie bei allen bisherigen Zeitverläufen besteht zu Beginn des Untersuchungszeitraums Mai 2003 kaum Interesse am Thema Irak (vgl. Abbildung 26). Die Diskussion der militärischen Optionen steigt zwar etwas, aber nur bis zur Gefangennahme Husseins. Zu diesem Zeitpunkt im Dezember 2003 überwiegt der Optimismus. Aber er sinkt wieder nach den Skandalen um Abu Ghraib. Dafür steigen die Diskussionen um militärische Konfliktlösungsoptionen, bis zur Wiederwahl von Bush im November 2004. Nachdem dieser bestätigt wurde, nehmen auch der Optimismus und das Desinteresse wieder zu. Allerdings finden im Jahr 2005 viele Gefechte und Attentate im Irak statt, die den Optimismus schwinden lassen und die Diskussionen um militärische Optionen anfachen. Mit einer Unterbrechung im Juli/August 2005 steigern sich die Diskussionen bis zur zweiten irakischen Wahl im Dezember desselben Jahres. Dann überwiegt zunächst das Desinteresse, bis es im Februar 2006 zum Anschlag auf das schiitische Heiligtum, die Al-Askari Moschee, kommt. Bis zu den Kongresswahlen wird dann wieder diskutiert, der Optimismus steigt erst wieder nach den Wahlen.

3.3.7 Kritik an der Berichterstattung

Die Kritik an der Berichterstattung wurde durch 2 binäre Variablen erfasst:

7.1 Kritik an eigener Berichterstattung

7.2 Kritik an der Berichterstattung anderer Medien

Die Rolle der Medien wurde insgesamt sehr wenig kritisiert (vgl. Abbildung 27). Wenn, dann wurden häufiger andere Medien kritisiert, als die eigene Zeitung. ($F = 17,4$; $df = 642$; $p = 0,04$)

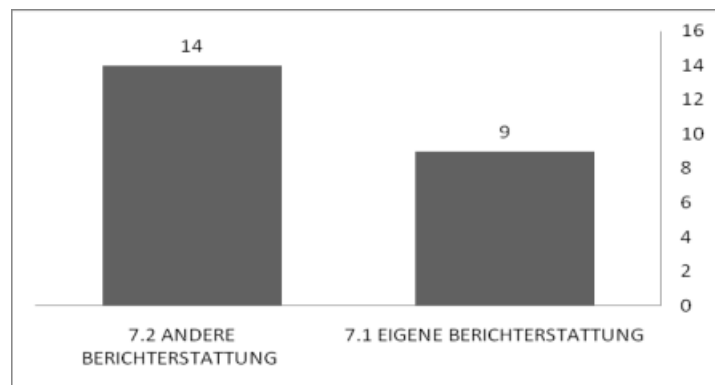


Abbildung 27: Relative Häufigkeiten 'Kritik an der Berichterstattung' in Prozent

Dabei geht die WP signifikant kritischer mit diesem Thema um (vgl. Abbildung 28). Sie kritisiert sowohl das eigene Medium öfter ($F = 42,7$, $df = 267$, $p < 0,01$), als auch andere Medien. ($F = 23,77$, $df = 309$, $p = 0,018$).

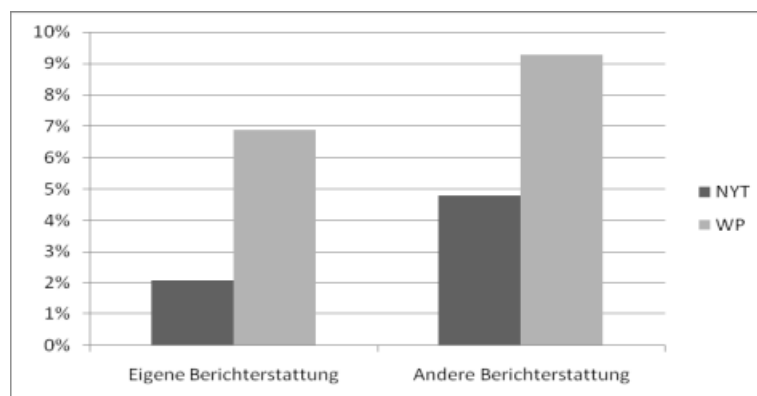


Abbildung 28: Kritik an der Berichterstattung pro Zeitung in Prozent

4. Diskussion

4.1 Erklärung des anhaltenden Konflikts

Es fanden sich drei Berichterstattungsstile, die zur Erklärung des anhaltenden Konflikts herangezogen wurden. Zunächst ein Stil in dem die Mängel der amerikanischen Regierung und die Sabotage terroristischer Gruppen als Grund für den anhaltenden Konflikt gesehen werden, dann ein Stil in dem Iraker und ihre Nachbarstaaten verantwortlich seien und schließlich ein dritter, der explizit die amerikanische Regierung und das Militär im Fokus sieht.

Das Stimmungsbild der amerikanischen Medien ist sehr kritisch gegenüber ihrer Regierung. Grundsätzlich, wenn nicht allzu differenziert über die Gründe des anhaltenden Konflikts nachgedacht wird, ist diese Schuld. Sie kann nicht mit dem sabotierenden Verhalten der terroristischen Gruppen umgehen und die Probleme nicht lösen. Zu verschiedenen Zeitpunkten, in denen der Irak dann mehr und genauer in den Fokus des öffentlichen Interesses gerät, ist es aber wichtig, genauer und differenzierter zu erklären. Warum ist Amerika immer noch im Irak festgesetzt während sich die Lage zunehmend verschlechtert?

Vor allem vor der Wiederwahl Bushs und vor den zweiten Wahlen im Irak ist das Verlangen nach differenzierten Erklärungen groß. Dort hält es sich ungefähr die Waage, sowohl die Amerikaner als auch die Iraker scheinen für den anhaltenden Konflikt zuständig. Sonst geschieht es jedoch, dass bei innenpolitischen Themen den Mängeln der amerikanischen Regierung und der Militärs mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. So beim Auftauchen der Skandalbilder aus Abu Ghraib und den Kongresswahlen in den USA. Hingegen bei irakischen Themen sind die Mängel der irakischen Militärs, deren Regierung und den Nachbarstaaten im Vordergrund. So bei der Gefangennahme Saddam Husseins oder dem Anschlag auf die schiitische Moschee. Die Medien sind in ihrer Aufmerksamkeit von diesen Ereignissen beeinflusst, und interpretieren sie entsprechend.

4.2 Motivation für den Konflikt

Die Motivation für den Konflikt bildete sich in vier Berichterstattungsstilen ab. Die Stabilisierung und Transformation des Irak in eine funktionierende Demokratie, die Nicht-Thematisierung der Motive, bei der es aber noch um die Bekämpfung terroristischer Gruppen im Irak geht, die moralische Rechtfertigung für den Konflikt und die Amerikanischen Interessen.

Die amerikanischen Interessen tauchen immer nur dann auf, wenn man es sich erlauben kann. Das ist der Fall zu Beginn der Untersuchung, nach der Gefangennahme Saddam Husseins, nach dem Abklingen des Abu Ghraib-Schocks, vor allem im relativ ruhigen Jahr 2005 und nach den zweiten Wahlen im Irak. Das sind alles Zeitpunkte, in denen die Lage im Irak ruhig erscheint und man einen positiven Ausgang annehmen könnte. Zu diesen Zeitpunkten scheint es wichtig, die Vorteile und Gewinne des Konfliktes für die Amerikaner darzustellen. Zu ähnlichen Zeitpunkten ist es auch wichtig, die moralische Rechtfertigung für den Konflikt darzulegen. Denn dieser Stil verhält sich auffällig ähnlich.

Es scheint also in guten Zeiten eine Rechtfertigung zu brauchen, warum der Irakkrieg geführt wurde und warum dafür so viele Opfer gebracht werden mussten. Eine Rechtfertigung ist dabei der Vorteile für die Amerikaner in materieller, politischer und Machtstruktureller Hinsicht. Ein anderer Vorteil ist der Gewinn an moralischer Größe, den man durch die Befreiung und Demokratisierung der Iraker erreicht.

Die moralische Rechtfertigung ist aber auch zu anderen Zeitpunkten wichtig. Während der Skandalbilder aus Abu Ghraib, sowie vor und nach den amerikanischen Kongresswahlen. Während der Skandalbilder ist das gut nachzuvollziehen. Die Bilder schockten die amerikanische Gesellschaft stark. Ihr Selbstbild als gute und moralische Instanz in der Welt wurde nachhaltig in Frage gestellt und es bedurfte daher starker Gegenargumente, um diese Selbstbefragung zu kompensieren. Die eigene Rolle als Befreier, der die Gaben der Demokratie auch für den gesamten Nahen Osten bringt, trat in den Vordergrund.

Insgesamt wichtigstes Motiv ist die Stabilisierung des Irak. Dieser Stil ist aber nicht sehr tiefsinnig. Denn es ist natürlich das vornehmliche Interesse und Motiv, die Lage im Irak zu stabilisieren und zu beruhigen. Das ist alleine schon durch die Gegebenheiten zwingend notwendig. Zusammen mit dem Nicht-Thematisierungs-Stil haben diese beiden Stile ihre Höhepunkte immer dann, wenn moralische Rechtfertigungen und Eigeninteressen weniger wichtig sind. Wobei die Nicht-Thematisierung im Laufe der Untersuchung abnimmt. Es wird also mit zunehmender Konfliktdauer wichtiger, starke Motive anzusprechen.

Die Suche nach tiefsinnigeren Motiven für den Konflikt tritt also vor allem in besseren Zeiten auf. Dann müssen moralische Werte und Eigeninteressen beschworen werden. Wenn die Lage sowieso angespannt ist, dann braucht es diese Argumente nicht mehr. Dann reicht es, das Thema entweder kaum zu thematisieren, oder die Motivation lässt sich alleine mit einem Verweis auf die akute Lage fördern.

4.3 Die Rolle der UN im Konflikt

Die Beziehung der USA zur UN ist kein Thema in den amerikanischen Medien. Anders als in europäischen Medien muss man sich darüber in Amerika keine Gedanken machen. Überhaupt ist die UN das am seltensten genannte Thema während des Untersuchungszeitraumes. Das bildet deutlich die Rolle der Amerikaner in der Welt ab. Während viele europäische Regierungen die UN wichtig und ernst nehmen, scheint das in den USA nicht der Fall zu sein. Die UN ist eher ein Randphänomen, das selten Eingang in die Diskussionen findet.

Dabei beschäftigt sich die WP mehr mit der UN als die NYT.

4.4 Alternative Konfliktlösungsoptionen

Alternative Konfliktlösungsoptionen wurden sehr selten diskutiert. Der häufigste Stil zu diesem Thema war der Nicht-Thematisierungs-Stil, gefolgt von einem Stil, der fast nur die Übergabe der Staatsgewalt an die Iraker fordert. Ein weiterer Berichterstattungsstil beschäftigte sich mit internationalen Lösungsoptionen und schließlich wurde erst im seltensten Stil differenziert über alternative Optionen diskutiert.

Die differenzierte Diskussion fand außer zu Beginn des Konfliktes ständig im Hintergrund statt, ohne je besonders auffällig aufzutreten. Nur gegen Ende des Untersuchungszeitraumes geringfügig mehr.

Die Internationalen Lösungsoptionen treten vor allem zu Beginn in den Fokus. Die Medien scheinen der Meinung zu sein, dass Amerika die Probleme im Irak nicht alleine lösen könnte und fordern Unterstützung und Hilfe durch neue Koalitionsmitglieder wie Frankreich oder Deutschland, und nach Initiativen der UN und der Nachbarstaaten des Irak. Aber nachdem Präsident Bush wiedergewählt wurde, verstummt diese Diskussion sehr schnell. Denn Bush steht für eine Politik, die derartige Verhandlungen nicht möglich macht. Für Bush war eine internationale Hilfe nie Thema. Er war der Meinung, die Probleme ließen sich alleine lösen. Erst zu den Kongresswahlen Ende 2007 wurde diese Option wieder realisierbarer. Denn die Demokraten gewannen mehr Einfluss auf die amerikanische Politik und ein anderes Auftreten der amerikanischen Regierung ließ sich unter diesem Einfluss zumindest als Möglichkeit erahnen. Damit stieg auch die Diskussion dieser Alternativen.

Sonst wurde jedoch die meiste Zeit entweder undifferenziert die Übergabe der Staatsgewalt gefordert, oder alternative Optionen erst gar nicht diskutiert. Die Forderung nach Übergabe der Staatsgewalt fällt auch nicht sehr schwer. Ohnehin sind mehrere Wahlen im Irak geplant, die diese Forderung erfüllen. Zusätzlich zu diesen Wahlterminen taucht sie auch vornehmlich dann auf, wenn irakische Themen präsent sind, wie bei der Gefangennahme Saddam Husseins oder dem Anschlag auf die schiitische Moschee. Dann wirkt diese Forderung wie eine Abweisung der Verantwortung. Die Iraker sollen ihre Probleme selbst lösen.

Die Alternativlosigkeit der Diskussion spiegelt das alternativlose Verhalten der Regierung wider. Sie verhinderte eine fruchtende und konstruktive Diskussion in den Medien, wie man es deutlich in der Forderung nach Internationalen Kooperationen sieht. Nachdem eine Möglichkeit der Realisierung durch Präsident Bush effektiv unterbunden wurde, verstummt sie. Ein ähnlicher Effekt zeigt sich auch bei der differenzierten Diskussion aller Alternativen. Nachdem der Einfluss der Opposition wahrscheinlicher wird, kann auch wieder alternativer und differenzierter diskutiert werden.

4.5 Manöverkritik und Schuldzuweisung

Vier Stile ließen sich finden. Zunächst ein Stil leichter Kritik, der Bush und die Regierung der schlechten Planung und Informationsverfälschung beschuldigte. Dann ein Nicht-Thematisierungs-Stil und zwei Stile, die sich etwas ausführlicher mit der Manöverkritik auseinandersetzten. Einmal, dass die Führung inkompetent sei und einmal, dass sie den Kontakt zu Realität verloren hätte.

Wie auch schon bei der Erklärung des Konflikts festgestellt, wurde sehr kritisch über die Regierung berichtet. Anfangs ist das noch anders. Der Irakkrieg verläuft ja zunächst positiv. Es deutet sich dann an, dass doch nicht alles so gut ist, und die kritischen Stimmen nehmen zu. Dabei steigert sich der Vorwurf der Inkompetenz jeweils vor den Wahlen in den USA. Dass die Führung unter Realitätsverlust leide geht dieser Kritik immer etwas voraus. Die Nicht-Thematisierung tritt zu Beginn des Untersuchungszeitraums und jeweils nach den irakischen Wahlen in den Vordergrund. Die leichte Kritik bleibt beständig präsent, mal etwas mehr, mal etwas weniger. Sie bildet auch eher einen Grundtenor ab, der bei ungenauer Betrachtung hervortritt.

Wenn explizit kritisiert wird, dann mit Inkompetenz oder Realitätsverlust. Interessant ist der erwähnte Effekt, dass der Vorwurf des Realitätsverlustes immer ein bisschen vor dem Vorwurf der Inkompetenz auftritt und die beiden sich abwechseln. Das ist vielleicht anhand der Ereignisse und des Verhaltens der Regierung nachvollziehbar. Deren Taktik war es, die Dinge im Irak möglichst gut aussehen zu lassen, damit die Kriegskritik in Amerika nicht zu groß werde. Das hatte aber zur Folge, dass die Regierung nicht passend auf die Gegebenheiten im Irak reagieren konnte. Denn es lief scheinbar alles gut und es gab keinen Anlass, die Dinge zu verändern.

Das spiegelt sich auch in den Medien wieder. Zum Beispiel nach der Wiederwahl Bushs zur zweiten Amtszeit als Präsident. War die Inkompetenzkritik vor der Wahl noch sehr präsent, verstummt sie danach abrupt. Das Volk hatte Bushs bisherige Strategie scheinbar bestätigt und die Regierung stellte dies bewusst so dar. Die Strategie konnte also nicht so schlecht sein, weshalb die Kritik abließ. Trotzdem meinten die Medien zu erkennen, dass die Führung nicht ganz realistisch mit ihren Informationen umgehe. Sie verfälsche diese und sei unfähig eigene Fehler einzusehen. Als die Gewalt erneut zunahm und sich nicht mehr verdecken ließ, dass die Lage im Irak immer schlechter wurde, bestätigten sich die Kritiken der Medien und sprachen eindeutig über die Inkompetenz der Führung.

Wenn man aufgrund verkannter Realität nicht angemessen auf Ereignisse und Probleme reagieren kann, muss man sich früher oder später Inkompetenz vorwerfen lassen.

4.6 Militärische Konfliktlösungsoptionen

Zur Diskussion der militärischen Optionen wurden drei Stile gefunden. Ein häufig vorkommender Nicht-Thematisierungsstil, ein Stil der alle Optionen dieser Kategorie ausführlich diskutiert und ein Stil, der optimistisch auf den Konflikt blickt.

Die Nicht-Thematisierung der militärischen Optionen nimmt im Untersuchungszeitraum etwas ab. Im ähnlichen Maß wie die Diskussion dieser Optionen eher zunimmt. Es tritt dabei ein ähnlicher Effekt auf, wie auch schon bei der Diskussion der alternativen Optionen. Die Diskussion hängt davon ab, wie weit die Regierung sich für derartige Alternativen offen zeigt, bzw. wie groß der Einfluss der Opposition ist.

Zum Beispiel nimmt das Interesse an Alternativen bis zur Bestätigung Bushs als Präsident zu, um danach abrupt zu verstummen. Jedoch nicht für lange, da die Probleme im Irak immer wieder offensichtlich werden. Bis nach den zweiten, amerikanischen Wahlen nimmt es zu, und verstummt danach nicht mehr. Die Opposition ist hier auch am stärksten, und eine öffentliche Diskussion kann somit stattfinden. Im Gegensatz zur alternativen Diskussion ist die militärische Diskussion jedoch insgesamt stärker und auffälliger. Es scheint beliebter, einfacher und wichtiger zu sein, sich auf militärische Optionen zu konzentrieren, als sich alternative, friedliche Optionen zu suchen.

Der optimistische Stil ist immer präsent und tritt nie ganz in den Hintergrund. Vor allem nach der Gefangennahme Saddam Husseins und nach der Wiederwahl Bushs ist er am stärksten. Aber auch vor und nach den zweiten Wahlen im Irak und nach den amerikanischen Kongresswahlen. Zu diesen Zeitpunkten ist man siegessicherer und macht sich weniger Gedanken darüber, wie sich das Militär verbessern ließe.

4.7 Kritik an der Medienberichterstattung

Die Kritik an den Medien ist recht gering. Vor dem Irakkonflikt war der Druck auf die Medien durch die Regierung sehr hoch, und auch während des Untersuchungszeitraumes kommt es zu vielen Anfeindungen. Z.B. der Vorwurf der Regierung, die Medien würden zu einseitig berichten. Eigentlich hätte man vor diesem Hintergrund erwarten können, dass die Medien ihre eigene Rolle kritischer betrachten. Gerade weil die Regierung viele Informationen verfälscht hatte, um eine Ratio für den Krieg zu schaffen. Es war zu Falschaussagen vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gekommen.

Und die Medien spielten in diesem Zusammenhang keine geringe Rolle, die amerikanische Bevölkerung von diesen scheinbaren Fakten zu überzeugen. Man würde daher erwarten, nachdem diese Informationsverfälschungen aufgedeckt wurden oder sich als nicht richtig erwiesen, dass die Medien ihren eigenen Beitrag zur Verbreitung und Unterstützung dieser Informationen analysieren und kritisieren würden.

Das findet jedoch kaum statt. Vielleicht gerade weil es zu vielen Anfeindungen durch die Regierung kam. Die Medien sahen sich unter einem Selbstbehauptungsdruck, der keinen Platz für eine kritische Selbstbetrachtung ließ. Vielleicht fand diese Diskussion aber auch über andere Kanäle statt, die hier nicht erfasst werden konnten.

4.8 Vergleich der beiden Zeitungen NYT und WP

Auffällig ist, dass sich die Zeitungen für keinen einzigen Berichterstattungsstil signifikant unterscheiden. Neben dem bereits beschriebenen Effekt, dass die WP etwas mehr über die UN berichtet, gibt es nur einen einzigen, erwähnenswerten Unterschied, der gleichwohl nicht signifikant wurde. Die NYT kritisiert mehr den Realitätsverlust der Führung, während die WP mehr leichte Kritik übt.

Woran liegt es aber, dass nur ein Unterschied signifikant wurde? Eine Erklärung wäre, dass sich Medien in der Berichterstattung angleichen, je näher ihnen der Konflikt ist. Der erste Golfkrieg wurde z.B. in den deutschen Medien differenziert diskutiert. (Kempf, 1994) Das konnte man sich auch erlauben, weil man nicht direkt daran beteiligt war. Doch während des Kosovo-Konfliktes, der viel näher war und an dem sich Deutschland auch mit Truppen beteiligte, kam es zu einem ähnlichen Effekt wie in dieser Untersuchung. Die verschiedenen Zeitungen unterschieden sich kaum mehr (Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, 2005).

Wenn die Medien als wesentliches Kommunikationselement einer demokratischen Gesellschaft derart ähnlich und alternativlos diskutieren, bleiben dem Individuum nur noch wenige Möglichkeiten einer differenzierten Meinungsbildung. Die Medien werden ihrer Aufgabe als vierte Macht im Staat nicht mehr gerecht. Begriffe wie Unabhängigkeit der Zeitungen stellen sich als fraglich dar.

4.9 Vergleich der verschiedenen Verläufe

Es scheint Ereignisse zu geben, die sich in allen Verläufen bemerkbar machen. Die Ereignisse mit den stärksten und konstantesten Ausprägungen sind die "Mission Accomplished"-Rede von Präsident Bush, die Gefangennahme Saddam Husseins, der Abu Ghraib Skandal, der Wahlkampf in den USA, die ersten und zweiten großen Wahlen im Irak, der Anschlag auf die Al-Askari Moschee und die Kongresswahlen. Zu diesen Terminen reagieren die verschiedenen Verläufe erstaunlich äquivalent.

In den Meinungsumfragewerten gibt es einen deutlichen Abwärtstrend.

Ähnliche Trends zeigten sich auch in anderen Verläufen. Am meisten bei der Motivation für den Konflikt, wo der Nicht-Thematisierungsstil zunehmend abnahm. Bei abnehmender Befürwortung für den Konflikt mussten wohl zunehmend Motive gefunden und beschrieben werden, warum man immer noch darin verwickelt ist.

Ähnlich nimmt auch die Diskussion der militärischen Optionen stetig zu, während die Diskussion der alternativen Lösungsoptionen eher abnimmt. Das Bedürfnis nach einfachen, militärischen Lösungen, ohne lange Verhandlungen und Gespräche steigerte sich mit zunehmend schlechter Stimmung im Land.

Man sieht, dass sich die Verläufe stark ähneln. Sie ähneln sich jedoch nur in ihren Ausprägungen. Man sieht nicht, ob es einen kausalen Zusammenhang irgendeiner Art gibt. Ob die Zeitungen die öffentliche Meinung beeinflussen oder die Stimmung im Land die Berichterstattung der Zeitungen. Oder ob Veränderungen in beiden Verläufen von den Ereignissen abhängen oder von anderen Moderatorvariablen, die nicht Eingang in die Untersuchung gefunden haben. Diese Frage müsste in weiteren Untersuchungen geklärt werden.

Zeigen konnte die vorliegende Untersuchung, dass die Medien und die öffentliche Meinung keine unabhängigen Instanzen sind, sondern sich immer gegenseitig beeinflussen.

Literatur

Bell, M. (1997). TV news: how far should we go? *British Journalism Review*, 8/1

Dadge, D. (2006). *The war in Iraq and why the media failed us*. London: Praeger Publications.

Eichenberg, R.C., Stoll, R. J. and Lebo, M. (2006). War President: The approval ratings of George W. Bush. *Journal of Conflict Resolution* 2006; 50; 783.

Kempf, W. (1994). *Manipulierte Wirklichkeiten. Medienpsychologische Untersuchungen der bundesdeutschen Presseberichterstattung im Golfkrieg*. Münster: Lit.

Kempf, W. (1996). *Gulf War Revisited*. Disussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 34/1996. Konstanz: KOPS.

Kempf, W. (2002). Integration of quantitative and qualitative content analysis in media research. In: Kempf, W. & Luostarinen, H. (eds.). *Journalism and the New World Order, Bol. II: Studying War and the Media*. Nordicom, Göteborg, 145-172.

Kleine-Brockhoff, T. (2005). Sein Watergate. *DIE ZEIT*, 08.12.2005, Nr.50

Projektgruppe Friedensforschung Konstanz (2005). *Nachrichtenmedien als Mediatoren von Peace-Building, Demokratisierung und Versöhnung in Nachkriegsgesellschaften*. Berlin: regener.

Über den Autor: Volker Rueß erlangte an der Universität in Konstanz sein Diplom in Psychologie. Mit vorliegendem Thema beschäftigte er sich in seiner Abschlussarbeit. Zurzeit arbeitet er als freier Schriftsteller und Publizist in Berlin.

Adresse: Weidenweg 51, 10249 Berlin. eMail: mail@volker-ruess.de
Website: www.volker-ruess.de